

Der Deutsche Krieg von 1866 und seine Spuren im Taubertal

Denkmal erinnert, wo Soldaten aus unserem Raum ihr Leben ließen

Von Hagen Franke

Nach der Ära Napoleons entstand 1815 der Deutsche Bund als Nachfolger des Alten Reiches (auch als Heiliges Römisches Reich Deutscher Nation bekannt), von der Konstruktion her ein lockerer Staatenbund aus 35 souveränen Fürstentümern und vier freien Städten. Für gemeinsame Angelegenheiten entsandte jeder Mitgliedsstaat Vertreter in den Bundestag nach Frankfurt, wo Österreich den Vorsitz innehatte.

Etwa ab der Mitte des 19. Jahrhunderts rivalisierten die beiden größten Flächenstaaten, Preußen und Österreich, um die Vorherrschaft im Bund (Dualismus); zunehmend stritt man sich immer heftiger in der Frage nach einer nationalen Einigung aller Bundesmitglieder mit dem Ziel: Gründung eines neuen Deutschen Reiches. Als Kern des Problems erwies sich, ob der Kaiser von Österreich (Wien) oder der König von Preußen (Berlin) an der Spitze stehen, bzw. ob Österreich überhaupt diesem Reich angehören sollte (klein- oder großdeutsche Lösung).

Im Frühjahr 1866 kamen weitere Streitpunkte hinzu, sodass es in den folgenden Monaten zur Eskalation kam. Österreich beantragte am 9. April 1866 im Bundestag von Frankfurt die Bundesexekution gegen Preußen, d. h. die Mobilmachung der Bundesarmee gegen das vermeintlich aufmüpfige, vertragswidrige Mitgliedsland. Der Antrag wurde angenommen, Baden enthielt sich der Stimme. Nach der Bundeskriegsverfassung hatten die Mitglieder Kontingente zu stellen. Bayern stellte das VII. Bundesarmee Korps und Baden sowie Württemberg gehörten zum VIII. Bundesarmee Korps. Dieses hatte folgende Gliederung:

- | | |
|--|-----------------------|
| 1. Württembergische Division | (ca. 16 000 Soldaten) |
| 2. Badische Division | (ca. 10 500 Soldaten) |
| 3. Hessische Division | (ca. 10 000 Soldaten) |
| 4. Kombinierte Division,
Nassau u. A. | (ca. 12 000 Soldaten) |

Die beiden Armeekorps sollten zusammen mit denen der Königreiche Hannover und Sachsen gemeinsam eine zweite Angriffsfront gegen Preußen aufbauen. Der Hauptkriegsschauplatz lag jedoch in Böhmen, wo inzwischen zwei gewaltige Heere bei Königgrätz (heute: Hradec Králové, Tschechien) am 3. Juli 1866 aufeinander stießen. Zur Überraschung der Welt war der Kampf am Abend entschieden: Österreich wurde vernichtend geschlagen.

Nach gefallener Entscheidung noch Blutbad an der Tauber

Ein preußischer Großverband – später als Main-Armee formiert – bezwang zur gleichen Zeit Hannover und Sachsen, vertrieb, zusammen mit norddeutschen Ver-

bündeten, Streitkräfte des bayerischen VII. Bundesarmee Korps aus der Rhön und drückte anschließend, Mitte Juli, das anrückende VIII. Bundesarmee Korps in den Odenwald zurück, wo es zwischen Miltenberg/Amorbach – Buchen/Hardheim unmotiviert zur Ruhe kam. Eigentlich wäre der Krieg durch die Entscheidung in Königgrätz beendet gewesen, trotzdem erhielten die vier Divisionen den Befehl, sich nach Osten in Richtung Würzburg zu bewegen, um zum 24. Juli am östlichen Tauberufer Stellung zu beziehen.

Hinhaltend, ohne dem Feind Kämpfe anzubieten, rückte das VIII. Armeekorps in die befohlene Position. Die Preußen mit ihren Verbündeten folgten ihnen auf den Fersen. Bei Hundheim, Werbach und Hochhausen kam es zu heftigen Gefechten zwischen der badischen 2. Division und preußisch geführten Verbänden. In Tauberbischofsheim stand die württembergische 1. Division gegen die preußische 13. Infanterie-Division. Es kam an der Tauberbrücke zu einem furchtbaren Blutbad. Warum der Divisionskommandeur der Württemberger, Generalleutnant Oskar von Hardegg, seine Männer mit unterlegenen Vorderladern immer wieder in den Kugelhagel der schnell schießenden Schützen der Preußen mit modernen Hinterladergewehren schickte, blieb bis heute ungeklärt.

Tote aus Orten der Oberämter Calw, Neuenbürg und Nagold



Württembergisches Monument an der Albert-Schweitzer-Straße in Tauberbischofsheim zu Ehren der Gefallenen vom 24. Juli 1866.
Bild: Hagen Franke

Auf dem Hügel eines Massengrabes errichtet, steht ein Denkmal zur Erinnerung an die „Schlacht“ von Tauberbischofsheim, wo fast 900 Soldaten verwundet oder getötet wurden. In den Rundungen des Grabmals sind auch Gefallene aus den alten Oberämtern Calw, Nagold und Neuenbürg aufgelistet. Es ergibt sich daraus für den späteren Landkreis Calw die folgende, in Stein gemeißelte Dokumentation: „1tes Jägerbataillon: Ch. Gottschalk, Althengstett, Calw – Gustav O. Roller,

Oberhengstett, Calw; 3tes Jägerbataillon: Jakob Schmitt, Maisenbach, Neuenbürg - J. Ch. Hummel, Altensteig, Nagold, vermisst, die als toth angenommen werden müssen; 8thes Infanterieregiment: M. Schnürle, Schwarzenberg, Neuenbürg; 2thes Infanterieregiment: Joh. Jung, Emmingen, Nagold".

Als Ergänzung dazu heißt es in den Meldungen aus dem „Calwer Wochenblatt“ von 1866 (S. 354-363): „Aus Althengstett wird Christian Alexander Majer als tot sowie Gottschalk als vermisst gemeldet; aus Bad Liebenzell wird Georg Carl Christoph Kübler als verwundet

gemeldet, ebenfalls Christian Stanger aus Möttlingen; im Spital in Mergentheim liegt Wilhelm Schlee von Calw und aus Neuweiler wird Johann Roller sowie Georg Simon Rüssler aus Gechingen vermisst.“

Ein Wendepunkt europäischer Geschichte

Dieser Krieg von 1866 führte zu einem Wendepunkt in der europäischen Geschichte, besonders der deutschen: In der Folge entstand das Deutsche Reich mit der Hauptstadt Berlin, über die Weimarer Republik hinweg der Vorläufer unserer Bundesrepublik Deutschland.